



vorläufiges Konzept

UNSERES NATURKINDERGARTENS IN UNTERREIT

Christine Dehnert | Waldweg 1, 83567 Unterreit | September 2025



Inhalt

1. Leitbild.....	3
2. Räumliche Voraussetzungen	3
2.1 Was ist ein Waldkindergarten.....	3
2.2 Unser Naturkindergarten	4
2.3 Unsere Kinder, Familien und unsere Einbettung in die Gemeinde	5
3. Fachliche Voraussetzungen und rechtliche Grundlagen.....	6
3.1 Unser Verständnis von Bildung.....	9
3.2 Bild vom Kind und pädagogisches Handeln in unserem Naturkindergarten...9	9
3.3 Bindung und Urvertrauen.....	11
3.4 Transitionen	11
3.5 Freispiel.....	14
3.6 Unser Tag im Naturkindergarten.....	16
3.7 Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf.....	17
3.8 Beobachtung und Dokumentation.....	17
4. Personelle Voraussetzungen	17
5. Geeignete Verfahren der Beschwerde für Kinder und Eltern.....	18
5.1 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder	18
5.2 Beschwerdemöglichkeiten für Eltern	19
6. Geeignete Verfahren der Beteiligung für Kinder und Eltern.....	19
6.1 Beteiligung an der Erarbeitung und Überarbeitung der Konzeption	19
6.2 Jährliche Elternbefragung.....	20
6.3 Elterngespräche	20
6.4 Beteiligung der Kinder.....	20
6.5 Elternbeirat.....	21
7. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	21
8. Kooperationspartner.....	22
Literaturverzeichnis	23

Es freut uns, dass Sie Ihr Weg zu unserem Naturkindergarten führt.

Wir möchten mit dieser vorläufigen Konzeption einen umfangreichen Einblick in unsere Leitgedanken, unsere Rahmenbedingungen, unseren Anspruch, unsere pädagogische Haltung und unseren gesamten Tagesablauf geben und würden uns freuen, wenn wir Eltern und weitere Personen für uns begeistern können.

1. Leitbild

"Wie eine Pflanze Raum und Licht zum Wachsen braucht,

so benötigt ein Kind Liebe und Freiheit zur Entfaltung." © unbekannt

„Der schönste Platz seine Kindheit zu genießen, ist wohl die Natur“. Dieser Satz beschreibt die Grundidee unseres Naturkindergartens sehr gut. Wir spielen, lachen, lernen, basteln, singen und toben wie in jeder anderen Kindertageseinrichtung - nur mit dem Unterschied, dass wir all unsere Aktivitäten in der Natur erleben.

2. Räumliche Voraussetzungen

2.1 Was ist ein Waldkindergarten

Bevor wir näher auf unsere räumlichen Gegebenheiten eingehen, möchten wir auf die Entstehung der Waldkindergärten eingehen.

Die Idee zum Waldkindergarten hat ihren Ursprung in Skandinavien. Die Kindergärten verbrachten viel Zeit im Wald und so entstand in Dänemark in den 1950er Jahren der wohl erste Waldkindergarten. In den späten 1960-er Jahren entstand in Deutschland der erste Waldkindergarten unter privater Trägerschaft, denn die staatliche Anerkennung dieser Betreuungsform gab es erst 1993.^{1 2}

Die Grundidee des Waldkindergartens ist die Betreuung der Kinder im Einklang mit der Natur. Der Wald bildet die Umgebung. Kinder lernen von klein auf, sich in der Natur zurechtzufinden. Dabei spielt das Wetter nur eine eher untergeordnete Rolle. Der gesamte Tagesablauf findet im Freien statt. Dies gilt im Frühling und Sommer, genauso wie im Herbst und Winter. Um den Witterungsverhältnissen nicht komplett ausgeliefert zu sein, gibt es eine beheizbare Schutzhütte. Nur so ist die Anerkennung als Waldkindergarten in Deutschland möglich.³

Grundsätzlich kommt die Waldpädagogik ohne oder zumindest mit sehr wenigen Hilfsmitteln aus, da sich alles in der Natur findet. Die Kinder wachsen in einem lebendigen Lebensraum auf und können sich ihrem ursprünglichen Spiel und der ursprünglichen Bewegung widmen. Sie lernen den Rhythmus der Natur kennen und

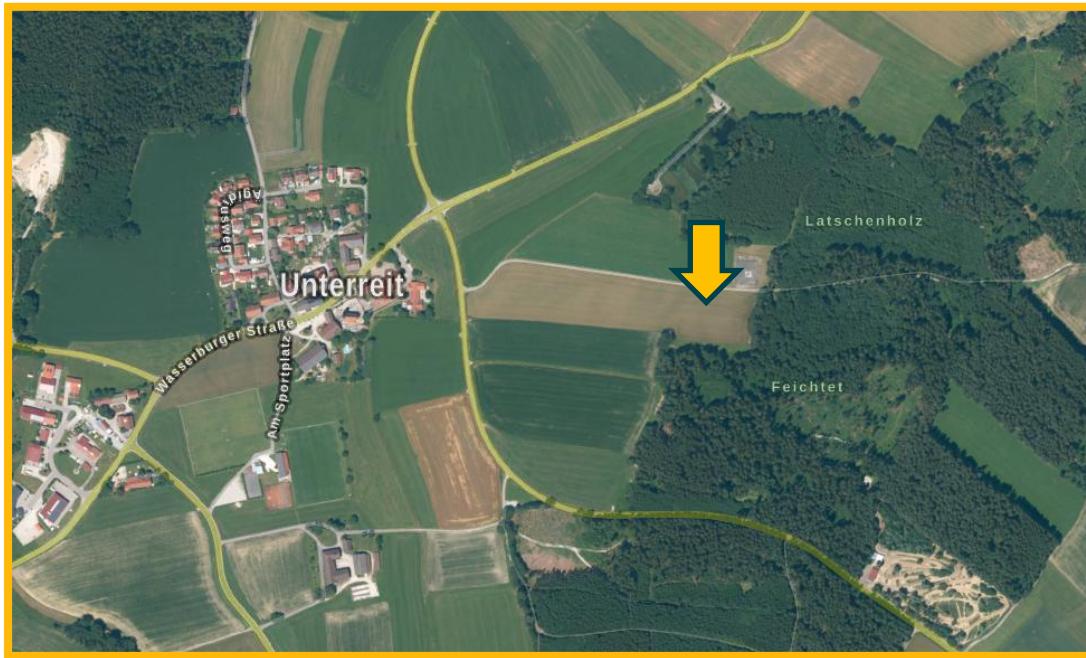
¹ vgl. <https://www.rausimwalde.de/definition-waldkindergarten/>

² vgl. <https://www.kita.de/wissen/waldkindergarten>

³ vgl. https://www.kita.de/wissen/waldkindergarten/#1_Der_erste_Waldkindergarten

steigen in ihn ein. Viele Entscheidungen des Tages werden situationsorientiert getroffen, da günstige Gelegenheiten in der Natur schnell genutzt werden müssen, um sie nicht zu verpassen.

2.2 Unser Naturkindergarten



In unseren Naturkindergarten können maximal 20 Kinder aus der Gemeinde Unterreit ab drei Jahren bis zum Schuleintritt aufgenommen werden. Wenn es freie Plätze gibt, können nach Rücksprache mit der Gemeinde Unterreit auch Kinder aus anderen Gemeinden zu uns kommen.

Unser Naturkindergarten erstreckt sich über ein ca. 3.000 m² großes Waldstück und ca. 4.000 m² Wiese. Auf der Wiese befindet sich unsere ca. 47m² große Schutzhütte mit ca. 30 m² überdachter Terrasse.



So sieht der Blick auf unser Waldstück aus.

(Stand 31.08.2025)



In unserer Schutzhütte haben wir Platz uns bei sehr schlechtem Wetter aufzuhalten und bei Bedarf aufzuwärmen. Dort finden die Kinder Mal- und Bastelmaterial sowie einige Puzzle, Brettspiele und weitere Spielmaterialien. Geheizt wird unsere Hütte über einen Holzofen mit Kochfeld, worauf wir bei Bedarf Wasser kochen oder etwas aufwärmen können.

Im Anschluss an unsere Schutzhütte erstreckt sich eine ca. 30 m² große überdachte Terrasse, dort haben wir genügend Tische und Stühle zum Malen, Basteln, Spielen und Brotzeit machen.

Stand 31.08.2025

Unsere Garderobe wird am Rand der Terrasse platziert, damit sie vor Witterungseinflüssen geschützt ist.

Unsere Toilette ist ein kleines Holzhäuschen mit einer Trenntoilette auf Kinderhöhe.

Sie befindet sich unmittelbar hinter unserer Blockhütte. Auf der Südseite unserer Terrasse befindet sich ein Wassertank mit Waschbecken.

Unser Naturkindergarten lebt nach dem Grundsatz „weniger ist mehr“ und bietet daher einen reizarmen Rahmen in dem sich die Kinder frei bewegen und zum spielerischen Lernen angeregt werden.

Dementsprechend ist unsere Schutzhütte mit nur wenigen bespielbaren Spielsachen ausgestattet.

2.3 Unsere Kinder, Familien und unsere Einbettung in die Gemeinde

Unsere Waldkinder leben im Gemeindegebiet Unterreit. Dazu gehören Ortsteile wie Einharting, Grünthal, Unterbierwang, Unter- und Oberzarnham, Schrottfurt, Kochöd, Am Reith, Stadl, Wang, Oberreith und viele kleine Höfe und Weiler.



Unweit ist die Gemeindeverwaltung, die Ortsfeuerwehr und der Bauhof ansässig.



Die Gemeinde Unterreit bildet mit der Gemeinde Gars a. Inn eine Verwaltungsgemeinschaft.

Abbildung für Internetauftritt zur 1100 Jahr Feier⁴

3. Fachliche Voraussetzungen und rechtliche Grundlagen

Die Verantwortung einer Kita für ein Kind ist ein von den Eltern übertragenes Recht (vgl. § 1 Abs. 1, 2 SGB VIII). Diese Rechtsübertragung erfolgt im Rahmen des Bildungs- und Betreuungsvertrags mit den Eltern. Der einfachste und schnellste Weg, die Verantwortung für ein Kind auf das Kitapersonal und externe Dritte (z.B. Vorkurslehrkräfte) zu übertragen, ist das Einverständnis der Eltern mit der geltenden Kita-Konzeption. Dessen Erteilung ist daher Aufnahmevereinbarung und Vertragsbestandteil.⁵

Der Naturkindergarten arbeitet nach dem Bildungs- und Erziehungsplan und auch die Vorbereitung auf ein eigenverantwortliches Leben und der Start in die Schule sind bestens geplant.

Wir sind davon überzeugt, dass Kindern die Zeit im Wald und in der freien Natur sehr gute Möglichkeiten für ihre positive Entwicklung bietet. Die Entscheidung für einen Wald- oder Naturkindergarten hängt maßgeblich von den persönlichen Präferenzen, Erwartungen und Vorstellungen der Eltern ab.

Der Naturkindergarten ist eine familienergänzende und unterstützende Einrichtung und baut die pädagogische Arbeit auf die bisherige Entwicklung im familiären Umfeld auf. Er ist nicht nur ein Ort, an dem Kinder untergebracht sind, sondern ein Ort an dem die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleitet, für den Schuleintritt vorbereitet sowie in ihrer weiteren Entwicklung unterstützt und gefördert werden.

Es gibt folgende rechtliche Grundlagen, an die sich jede Kindertageseinrichtung halten muss.

UN-KRK	UN Kinderrechtskonvention http://www.kinderrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-370/
BayKiBiG	Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

⁴ <https://www.1100-jahre-unterreit.de/Kommunalgeschichte/>

⁵ Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul A, Seite 16

	<p>(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen⁶</p> <p>Art. 9b Kinderschutz</p>
SGB VIII	<p>§ 22 Grundsätze der Förderung</p> <p>(2) Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen, 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können. <p>(3) Der Förderungsauftrag umfasst <i>Erziehung, Bildung und Betreuung</i> des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.</p> <p>§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung</p> <p>(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind (...) in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes (...) nicht in Frage gestellt wird. <p>In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.</p> <p>§ 8b Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen</p> <p>(1) Personen, die beruflich in Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen stehen, haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im</p>

⁶ <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG/true>

	<p>Einzelfall gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft.</p> <p>(2) Träger von Einrichtungen, in denen sich Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages aufhalten oder in denen sie Unterkunft erhalten, und die zuständigen Leistungsträger, haben gegenüber dem überörtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung bei der Entwicklung und Anwendung fachlicher Handlungsleitlinien</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. zur Sicherung des Kindeswohls und zum Schutz vor Gewalt sowie 2. zu Verfahren der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an strukturellen Entscheidungen in der Einrichtung sowie zu Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten. <p>(3) Bei der fachlichen Beratung nach den Absätzen 1 und 2 wird den spezifischen Schutzbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen Rechnung getragen.</p> <p>§ 45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung</p> <p>2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. der Träger die für den Betrieb der Einrichtung erforderliche Zuverlässigkeit besitzt, 2. die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind und durch den Träger gewährleistet werden, 3. die gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie 4. zur Sicherung der Rechte und des Wohls von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt, geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb der Einrichtung gewährleistet werden.⁷ <p>§ 47 Melde- und Dokumentationspflichten, Aufbewahrung von Unterlagen</p> <p>Dieser Paragraph regelt die Melde- und Dokumentationspflichten von Trägern erlaubnispflichtiger Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe gegenüber der zuständigen Behörde. Dazu gehört die unverzügliche Meldung von Ereignissen oder Entwicklungen, die das Wohl von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigen könnten. Zusätzlich müssen Träger Aufzeichnungen über den Betrieb und dessen Ergebnisse führen und diese mindestens fünf Jahre aufbewahren.</p>
--	--

Kinderschutz ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Die Tageseinrichtung ist für Kinder ein Ort, an dem eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Die Mitarbeitenden sind sich dieser Verantwortung

⁷ Orientierungsrahmen B; Seite 12f

gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst. Jedes Kind hat das Recht auf einen gewaltfreien Umgang und die Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit. Kindertageseinrichtungen leisten dabei einen zentralen Beitrag.⁸

3.1 Unser Verständnis von Bildung

Immer mehr Kinder reagieren sensibel auf zu viele Reize von außen. In geschlossenen Räumen mit vielen Kindern führt dies oft zu Reizüberflutung und Überforderung. Wir möchten mit unserem Naturkindergarten die positiven Effekte der Natur für die Kinder gewinnbringend nutzen – vor allem in dieser immer schnellebiger werdenden Welt.

Die Kinder dürfen bei uns Kinder sein, sich frei in der Natur an der frischen Luft bewegen und ihren Impulsen folgen. Dadurch können Kinder zur Ruhe und auch zu sich selbst kommen.

Die heilende und ausgleichende Wirkung der Natur auf die Kinder unterstützt unsere pädagogische Arbeit und trägt zu einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung der Kinder bei.

Die Waldkinder können die Natur in ihrer ganzheitlichen Wahrnehmung im Denken, in ihrer Fantasie, ihrem Körperbewusstsein, ihrer Bewegungsfreude und in ihrer Entdeckerlust unmittelbar erleben. Zudem bietet uns die Natur und der Wald unzählige Möglichkeiten zur Bewegung und Entfaltung. Kinder entwickeln schon in jungen Jahren ein Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge. Wir möchten Kinder zu ihrem ursprünglichen Spiel und zu ihrer ursprünglichen Bewegung ermutigen. Sie lernen ihre Fantasie einzusetzen, ehe sie durch viel Spielsachen und zu viel technischen Konsum von Reizen überflutet und in ihrer Kreativität gelenkt werden.

Zeit im Wald eröffnet Kindern eine Erfahrungswelt, die von Freiheit, Selbstwirksamkeit und Verbundenheit geprägt ist. Denn draußen zu spielen, bedeutet Vielfalt, Kreativität, Fantasie und Entdeckerfreude: Ob ein Häuschen aus Zweigen zu bauen, Tierbeobachtungen zu machen oder Naturschätze zu sammeln: Wald bedeutet Raum, um sich selbst auszuprobieren, in verschiedene Rollen zu schlüpfen, Themen zu durchleben, sich draußen zuhause zu fühlen und sich somit kreativ mit der Welt ringsherum auseinanderzusetzen.

3.2 Bild vom Kind und pädagogisches Handeln in unserem Naturkindergarten

Im Fokus unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind als Individuum mit seinen Grundbedürfnissen zum freien Spiel, zur freien Bewegung mit seiner Fantasie, seiner Entdeckerfreude und seiner Unverwechselbarkeit. Daher bekommen die Naturkinder überwiegend freie Spielzeit – kein angeleitetes Spielen -, die vom pädagogischen Fachpersonal begleitet und beobachtet wird. Die Fachkräfte sind also Beobachter und Begleiter, oft auch Mit-Entdecker und geben bei Bedarf Impulse durch gezielte Bildungsangebote, wenn Kinder ein Thema haben, das sie beschäftigt. Beispielsweise beobachten die Kinder eine Beere im Wald und fragen, ob

⁸ Evangelischer KiTa Verband Bayern: „Kita als sicherer Ort – Bereichsbezogenes Schutzkonzept für evangelische Kitas“ Stand Feb.22; Seite 7

man sie essen kann. Dies kann zum Anlass für eine Bilderbuchbetrachtung zum Thema Beeren genommen werden oder wir sprechen über Tiere, welche die Beeren gerne essen.

All das geschieht im Rhythmus der Kinder, initiiert durch ihr Interesse, ihre Neugierde und ihre Bedürfnisse. Wir holen die Kinder ab, wo sie stehen und nehmen sie ernst.

Wir sehen die Kinder als Individuen mit großem Lern- und Entwicklungspotenzial, die aktiv und in regem Austausch mit der Umwelt ihre Entwicklung selbst steuern. Die Kinder entwickeln sich in ihrem eigenen Tempo und dürfen Kinder sein.

Die Natur ist unser Spielraum, der sich Jahreszeiten bedingt von selbst verändert und unseren Waldkindern immer wieder neue Spielanlässe zum Entdecken und Erforschen gibt. Wir legen sehr großen Wert auf das Freispiel, in dieser Zeit können sich die Kinder frei entfalten und ihr ursprüngliches Spielbedürfnis ausleben. Wir unterstützen unsere Waldkinder dabei, ins Spiel zu finden und sind dabei oft Beobachter, Spielgefährte oder Impulsgeber. Durch die Zeit in der Natur und die Zeit zum freien Spielen erleben die Kinder Begegnungen aus erster Hand und Begegnungen mit dem Original, nicht mit einem Abbild. Dieses ursprüngliche Spielen ist gespielte Wirklichkeit in der Natur und keine nutzlose Zeitverschwendug, sondern die Befriedigung umeinschlicher Bedürfnisse. (vgl. Rudolf Hettich, Umweltpädagoge)

Dadurch können die Kinder die Natur in ihrer ganzheitlichen Wahrnehmung im Denken, in ihrer Fantasie, ihrem Körperbewusstsein, ihrer Bewegungsfreude und in ihrer Entdeckerlust unmittelbar erleben. Das Freispiel bietet zudem die beste Zeit, Kinder zu beobachten. In dieser Zeit zeigen uns die Kinder viel von ihrem Wesen, ihren Bedürfnissen und ihrem Stand der Entwicklung. Zudem lässt sich erkennen, was die Kinder gerade beschäftigt. So können durch Kleinigkeiten, die die Kinder entdecken oder Themen, die die Kinder beschäftigen, Projekte oder gezielte Angebote abgeleitet werden.

Natürlich finden auch digitale Medien ihren Raum in unserem Kindergartenalltag. Wir setzen unseren Kindergartenlaptop sehr gezielt ein, um den Kindern einen sinnvollen und effektiven Umgang mit den digitalen Medien zu vermitteln. Kinder sollen dadurch die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt kennen. (AV BayKiBiG § 9)

Bspw. wenn wir eine besondere Raupe entdecken, die wir nicht kennen werden wir mit dem Tablett recherchieren, wie die Raupe heißt und was aus ihr wird. Wir werden hinsichtlich des Förderauftrags der digitalen Medienerziehung Situationen aus unserem Kindergartenalltag nutzen und dementsprechend auf Entdeckungen und Fragen der Kinder gezielt eingehen.

Die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit liegen vor allem in:

- Förderung zur Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit
- Entdeckendem Lernen
- Lernen in ganzheitlichen Zusammenhängen
- Umwelterziehung und Naturpädagogik
- Lernen auf der Grundlage praktischen Anschauens und Tuns

Wir legen ebenso Wert auf die Vermittlung unserer christlichen Kultur, es werden kirchliche Bräuche und Feste sowie deren Bedeutung in den Kindergartenalltag eingebaut. Zudem ist es uns ein Anliegen, dass sich unser Waldkindergarten in das Gemeindeleben integriert und am sozialen Leben teilnimmt. Dies ist durch Kooperationen bspw. mit dem Gemeindekindergarten St. Elisabeth und der Grundschule Gars a. Inn, durch gemeinsame Aktionen oder der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit denkbar. Weitere Impulse wollen wir durch Besuche in Vereinen, bei der Feuerwehr, dem Bauhof, einem Bauernhof usw. setzen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Erziehung zur Demokratie. Wir wollen den Kindern viele Möglichkeiten zum Mitentscheiden und zum Einbringen neuer Ideen geben.

3.3 Bindung und Urvertrauen

Ohne Bindung ist Bildung nicht möglich, denn sichere Bindungen zu Bezugspersonen sind elementar für die Entwicklung eines Kindes. Die primären Bindungspersonen sind meist die Eltern. Jedes Kind baut in seiner Entwicklung weitere Bindungen zu verschiedenen Bezugspersonen auf, die seine physischen und psychischen Grundbedürfnisse erfüllen. Das können Großeltern, Vertrauenspersonen der Familie sowie Betreuungspersonen in Kindertageseinrichtungen sein.

Auch diese vertrauensvollen und sicheren Bindungen zu weiteren Bezugspersonen unterstützen eine gesunde Entwicklung und lebenslanges Lernen.

3.4 Transitionen

Transitionen (lat. *Transitus* = Übergang, Durchgang) begleiten Kinder ihr ganzes Leben lang. Der erste institutionell geprägte Übergang ist für viele von der Familie in die Krippe und Kita. Die Eingewöhnung ist für das Kind und auch für seine Familie ein Eintritt in eine fremde neue Welt. Dieser Übergang wird als große Herausforderung anerkannt. Kinder und Familien lernen neue Menschen, neue Rituale und neue Abläufe kennen. Zusätzlich üben sie sich in den Themen Verabschiedung, Trennung und Wiedersehen. Das wird im besten Fall durch einfühlsame und bindungsorientierte Fachkräfte begleitet.

Doch auch nach einer gelungenen Eingewöhnung markiert der morgendliche Übergang von der familiären Umgebung zum Naturkindergarten für viele Kinder einen bedeutsamen Wechsel zwischen verschiedenen Welten. Jeder Tag kann ganz unterschiedlich sein – abhängig davon, was zu Hause schon vorausgegangen ist, wie es dem Kind geht und welche Grundstimmung die Eltern mitbringen. Deswegen lohnt es sich, jeden Morgen aufs Neue genau hinzusehen und im Dialog mit den Kindern und Familien zu stehen.⁹

Jeder Tag ist anders, daher ist uns ein enger Austausch zwischen den Familien und uns im Waldkindergarten bereits in der Bringsituation besonders wichtig:

Wenn ein Kind müde ist, es morgens Streit gegeben hat, die Mama oder der Papa ein schlechtes Gewissen hat, das Kind bereits früh in die Kita zu bringen, oder ob die primären Bezugspersonen ein gutes Gefühl haben, wenn sie ihr Kind in den Naturkindergarten bringen – all diese Themen dürfen und sollen angesprochen werden.

3.4.1 Eingewöhnung in den Naturkindergarten

Wir sind uns über die Wichtigkeit eines kindgerechten, sanften und an die Bedürfnisse der Familie angepassten Übergang zwischen der Familienwelt und dem Waldkindergarten bewusst und möchten ihn bestmöglich gestalten.

„Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen uns bzw. der Bezugserzieherin und dem Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen in aller Ruhe kennen lernen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt.“¹⁰

Im Sommer jedes Kindergartenjahres findet ein Spielenachmittag statt, an dem die Kinder mit einem Elternteil zum gemeinsamen Spielen und Kennenlernen eingeladen werden. Dieser Schnuppertag hilft den Kindern, die neue Umgebung kennenzulernen, erstes Vertrauen zu fassen und erste Kontakte zu knüpfen.

Im August findet jährlich ein Elternabend statt, an dem es vorrangig um die Themen Eingewöhnung die damit verbundenen Ängste und Erwartungen sowie Wünsche und Bedürfnisse geht.

Wir gestalten die Eingewöhnung angelehnt an das Berliner Modell und sehr stark an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eingewöhnungspersonen orientiert. Alles

⁹ vgl. Herder: Fachmagazin Kindergarten heute, Ausgabe 6, erschienen 07.2024: „Wechsel zwischen den Welten“

¹⁰ Kita Fachtexte: Berliner Eingewöhnungsmodell; Katja Braukhane & Janina Knobeloch

geschieht in sehr enger Abstimmung mit den primären Bindungspersonen des Kindes. Dabei gibt das Kind das Tempo seiner Eingewöhnung selbst vor. Das Tempo ist meist abhängig vom Temperament, bisherigen Bindungserfahrungen und seinem kindlichen Verhalten.¹¹

Zu Beginn verbringt die Bezugsperson mit ihrem Kind über ca. drei Tage hinweg einige Zeit im Naturkindergarten. In dieser Zeit erkundet das Kind den Naturkindergarten und wird dabei von Mama oder Papa begleitet. Mama oder Papa sind in der Nähe und sichtbar für ihr Kind. Sie sind ein wichtiger Halt während der Eingewöhnung. Strahlen die Eltern ein gutes Gefühl und Ruhe aus, so merken das die Kinder und beginnen sich ebenfalls immer mehr wohlzufühlen.

Erst frühestens nach einigen Tagen wird der erste Trennungsversuch unternommen. Dabei verabschiedet sich das Elternteil bewusst von seinem Kind, begibt sich außerhalb unseres Geländes und ist außerhalb der Sichtweite. Die erste Trennung kann ca. 30 Minuten umfassen, wenn sich das Kind sehr schnell beruhigt oder die Trennung eher entspannt erlebt wird. Wenn sich das Kind nur schwer oder gar nicht beruhigen lässt, endet die Trennungszeit schon viel früher. In diesem Fall wird mit der nächsten Trennung gewartet und ein paar Tage später ein neuer Anlauf gemacht.

Im Anschluss an die Trennungszeit wird das Kind abgeholt. Die Zeiten werden in enger Absprache langsam verlängert. Wann ein Kind die gesamte Zeit im Waldkindergarten schafft, hängt in erster Linie vom Kind ab.

Jede Familie hat eine Bezugserzieherin, die die Eingewöhnung gestaltet. Das Kind baut in der Zeit eine Bindung zur Erzieherin auf und diese nimmt sich besonders viel Zeit für das neue Waldkindergartenkind. Es erfolgt währenddessen täglich ein sehr enger Austausch mit der Familie. Sollte dein Kind noch eine Windel tragen, übernimmt das Wickeln in erster Linie immer die Bezugserzieherin.

3.4.2 Übergang zwischen Krippe und Naturkindergarten

Krippenkinder aus der Kinderkrippe in Unterreit werden zu Beginn des neuen Naturkindergartens ebenfalls angelehnt an das Berliner Modell eingewöhnt.

Sobald der Naturkindergarten eröffnet ist und sich eine Dynamik entwickelt hat, streben wir eine Kooperation mit dem Kindergarten St. Elisabeth an. So können Besuchstage umgesetzt werden, um einen sanften kindgerechten Übergang zu gestalten.

3.4.3 Übertritt in die Schule

Die Aufgabe unserer Kindertageseinrichtung ist es, unsere Waldkinder langfristig und adäquat auf die Schule vorzubereiten. Für einen gelungenen Schuleintritt und eine positiv durchlebte Transition ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern, unserer Kindertageseinrichtung sowie der Schule und den Lehrern unabdingbar.

¹¹ vgl. Kita Fachtexte: Berliner Eingewöhnungsmodell; Katja Braukhane & Janina Knobeloch

Dazu zählen gegenseitige Besuche zwischen Schule und Naturkindergarten und ein enger Austausch. Zudem sind die Kinder in ihrem letzten Kindergartenjahr unsere Vorschulkinder und werden durch vermehrte Angebote zusätzlich gefördert und auf die Schulzeit vorbereitet.

Die Rechtsgrundlagen, die die Zusammenarbeit mit der Grundschule beinhalten sind in Art.15 BayKiBiG zu finden.

3.4.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Diese kleinen Übergänge finden sich über den gesamten Kindertag verteilt. Sie beginnen mit dem Ankommen im Naturkindergarten. Die Trennung von der vertrauten Bezugsperson, das Ankommen am Schutzhäuschen, ins Spiel finden, vom Morgenkreis zur Brotzeit, – all diese Mikrotransitionen könnten noch ewig weiter geführt werden und betreffen verschiedene Bereiche wie z.B. den Wechsel von Aktivitäten oder dem Spielpartner. Wichtig dabei sind für uns die Zeitpunkte vor, während und direkt nach dem Übergang. Wir beobachten wie die Kinder diese Mikrotransitionen erleben und damit umgehen und reagieren entsprechend darauf.

Rituale, wie das Klingeln zum Morgenkreis oder das Händewaschen vor der Brotzeit geben den Kindern Sicherheit. Wiederkehrende Abläufe bieten Struktur und helfen den Kindern, sich auf den Kindertag einstellen zu können. Sie wissen in kurzer Zeit, was wann im Kindergarten stattfindet.

Wir wollen unsere Waldkinder bei diesen kleinen Übergängen begleiten und ihnen bei Bedarf Hilfestellungen bieten, um sie gut zu meistern. Wir können uns sehr gut eine Patenschaft von unseren großen Waldkindern zu unseren neuen Waldkindern vorstellen, so haben sie ein erfahrenes Waldkind an dem sie sich orientieren können.

3.5 Freispiel

Um das Thema Freispiel im Alltag unseres Naturkindergartens zu beschreiben, orientieren wir uns am Urspiel. Rudolf Hettich beschreibt es folgendermaßen: „Urspiel ist das Spielen in und mit der Natur und deshalb in Räumen nicht möglich. Es geht beim Urspiel nicht um ein Zurück zur Natur, nicht um Naturpoesie und Romantik, nicht um eine Verniedlichung der Natur, sondern ausschließlich um eines: Das Urspiel ist für Kinder der wichtigste elementare Zugang zur Natur in ihrem ganzen Leben und die Grundlage für den Aufbau eines Naturgewissens.“¹²

3.5.1 Formen des Urspiels

Das Urspiel zeigt sich bei Kindern in den unterschiedlichsten Tätigkeiten und Formen:

- in eine Pfütze springen oder durch Wasser und Schlamm waten
- am Bach einen Staudamm bauen
- Gräser, Blumen und Blätter pflücken
- auf einer Wiese rennen, sich fangen und balgen

¹² Rudolf Hettich, www.hettich-umweltpaedagogik.de

- sich verstecken in Hecken und Sträuchern
- kleine Wildtiere fangen, festhalten und untersuchen
- Äste abbrechen, Steine und Zapfen werfen
- auf Bäume und Sträucher klettern, hangeln und herunterspringen
- mit Stöcken auf Baumstämme klopfen
- über Baumstämme springen und balancieren
- Rinde von Bäumen abziehen
- Löcher und Höhlen in die Erde graben
- mit Naturmaterialien kochen und backen
- einen Hang, eine Böschung oder einen Berg herunterrutschen, kullern und purzeln
- auf Steine klopfen und den Unterschieden lauschen
- Bau eines Lagers in Sträuchern und Bäumen¹³

Diese Formen der Naturbegegnung sind die Befriedigung urmenschlicher Bedürfnisse. Daher ist die **Natur unser „Lehrer“ und sie hat keine Meinung über uns.**

So können die Kinder jeden Tag die sich neu entfaltenden Zyklen der Natur und dessen Urkräften nachspielen, erleben und mitempfinden.

Urspiel ist für Kinder Begegnung aus erster Hand, ist Begegnung mit dem Eigentlichen, mit dem Original und nicht mit dem Abbild, das nur irgendwie vermittelt wird, ist nicht Wissen und nicht Anschauung, sondern gespielte Wirklichkeit in der Natur. Im Urspiel des Kindes gibt es keinen Wettbewerb und keinen Rucksack voller Ergebnisse, keinerlei Bewertung durch Erwachsene sowie keinen Sieger und keine Verlierer. Das Urspiel ist kein Kinderkram, keine nutzlose Zeitverschwendung, sondern die Befriedigung urmenschlicher Bedürfnisse.¹⁴

Nicht nur Rudolf Hettich hilft uns ein Bewusstsein für die Wichtigkeit des Urspiels zu bekommen, auch Astrid Lindgren vermittelt uns, wie wichtig das Spielen ist.

„Kinder sollten viel mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.“
(Astrid Lindgren)

3.5.2 Freispiel im Naturkindergarten

In unserem Naturkindergarten ist die Natur der Raum, der sich Jahreszeiten bedingt von selbst verändert und unseren Waldkindern immer wieder neue Spielanlässe zum Entdecken und Erforschen gibt. Die Fachkräfte sind in der Zeit des Freispiels, was die meiste Zeit des Kindertagess ist, Beobachter und eine verlässliche Rückzugsmöglichkeit. Die Fachkräfte können aber auch zum Spielpartner auf Augenhöhe werden, wenn die Kinder dies einfordern.

¹³ Rudolf Hettich, www.hettich-umweltpaedagogik.de

¹⁴ Rudolf Hettich, www.hettich-umweltpaedagogik.de

3.6 Unser Tag im Naturkindergarten

Unser Tagesablauf

07:00 – 08:00 Uhr Bringzeit

08:00 – 08:45 Uhr Ankommen und Zeit für's Freispiel

Morgenkreis

Gemeinsame Brotzeit

Freie Spielzeit, gelenkte Angebote, Ausflüge

11:45 – 12:00 Uhr Obst- und Gemüsebrotzeit mit Abschlussrunde

ab. 12:00 – 14:00 Uhr Abholzeit

Unsere Waldkinder kommen zwischen 07:00 und 08:00 Uhr auf unserem Wiesengelände an und nutzen die Zeit, um anzukommen und zu spielen. Die Eltern parken auf dem gekennzeichneten Parkplatz vor der Schutzhütte.

Wenn die Kinder angekommen sind, findet täglich unser Morgenkreis statt. Dabei haben die Kinder Raum, von ihren Erlebnissen zu berichten, Wünsche, Anregungen und aktuelle Themen zu besprechen. Gemeinsam wird der weitere Verlauf des Vormittages geklärt und geplant. Themenorientierte oder jahreszeitliche Lieder, Gedichte, Spiele, Geschichten oder die gemeinsame Gestaltung der Mitte des Kreises runden das Ganze ab.

Nachdem sich im Anschluss alle Kinder die Hände gewaschen haben, findet die gemeinsame Brotzeit statt. Bevor wir alle gemeinsam essen, bedanken wir uns für die kostbare Nahrung.

Nach der Brotzeit gibt es die Möglichkeit von freier Spielzeit oder einem pädagogischen Angebot. Das kann bspw. eine Bilderbuchbetrachtung, das Bauen eines Lagers oder eine kreative Maleinheit sein. Die Angebote richten sich nach den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder sowie nach der Jahreszeit. In dieser Zeit findet auch die „Vorschule“ statt. Immer wieder machen wir Ausflüge: zur Feuerwehr, auf einen Bauernhof zum Imker usw., - auch diese starten nach der Brotzeit.

Gegen Mittag treffen wir uns nach dieser intensiven Entdeckungs- und Erforschungszeit zum gemeinsamen Naschen unserer Obst- und Gemüsepause. Dort wird den Kindern nochmal angeboten, ihre Brotzeit zu essen oder einfach mal kurz zu verschraufen.

Nach der Obstbrotzeit werden die Kinder je nach Buchungsdauer abgeholt. Dieser Zeitraum gibt den Waldkindern auch Zeit zu Ruhepausen oder zum freien Spiel.

3.7 Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Bei uns sind Kinder mit erhöhtem Förderbedarf herzlich willkommen. Wir reagieren auf die Anmeldungen unserer Waldkinder entsprechend und sind dafür grundsätzlich sehr aufgeschlossen. Wie viele Integrationskinder aufgenommen werden können, hängt mit der Anzahl der angemeldeten Kinder zusammen und ändert sich dementsprechend immer wieder.

3.8 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung der Kinder stellt einen wesentlichen und sehr wichtigen Teil unserer Arbeit dar. Nur so ist es möglich, den Entwicklungsstand der Kinder adäquat zu erkennen. Unsere Beobachtungen dokumentieren wir in Beobachtungsbögen und werden bei Teamgesprächen und Elterngesprächen thematisiert. Durch Beobachtung und Dokumentation ist es uns möglich, Kinder bei Entwicklungsverzögerungen zu unterstützen und in enger Absprache mit den Eltern ggf. weitere Fachkräfte hinzuzuziehen, um eine bestmögliche Entwicklung zu fördern.

Für die Dokumentation nutzen wir folgende Beobachtungsbögen:

- PERIK (positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)
- SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)
- SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern)

Die regelmäßige Dokumentation der Beobachtungsbögen PERIK; SELDAK, SELDAK Kurzversion, SISMIK; SISMIK Kurzversion sind Fördervoraussetzung

4. Personelle Voraussetzungen

Träger unseres Naturkindergartens ist die Gemeinde Unterreit mit Bürgermeister Christian Seidl. (Am Rathaus 1, 83567 Unterreit, Tel.: 08073-918570)

In unseren Naturkindergarten werden maximal 20 Kinder aus der Gemeinde Unterreit ab drei Jahren bis zum Schuleintritt aufgenommen. Wenn es freie Plätze gibt, können nach Rücksprache mit der Gemeinde Unterreit auch Kinder aus anderen Gemeinden aufgenommen werden.

Unser Betreuungsjahr beginnt grundsätzlich am 1. September. Wir nehmen aber auch während des laufenden Kindergartenjahres Kinder auf, sofern es freie Plätze gibt.

Die Anmeldung für das Kindergartenjahr findet im Februar des gleichen Kalenderjahres statt und erfolgt in Absprache mit dem Gemeindekindergarten St. Elisabeth.

Unsere aktuell acht Waldkinder werden ab 01. September 2025 von zwei pädagogischen Fachkräften (ErzieherIn) sowie mittwochs von einer Praktikantin im Anerkennungsjahr betreut. Die aktuelle Leitung verabschiedet sich voraussichtlich Mitte Oktober in den Mutterschutz. Aktuell ist kein I-Kind unter den angemeldeten Kindern.

Die Vorbereitungszeit wird außerhalb der Kernzeiten genommen. Jede Fachkraft erhält eine Stunde Vorbereitungszeit sowie eine Stunde für die Teamsitzung pro Woche.

Ab März 2026 kommen voraussichtlich weitere Kinder dazu, sodass eine dritte pädagogische Fachkraft eingestellt wird. Dann werden die Kinder in Randzeiten von zwei und zu den Kernzeiten von drei pädagogischen Fachkräften betreut.

Wir sind ein Ausbildungsbetrieb und freuen uns über Unterstützung durch PraktikantInnen während der Erzieherausbildung, auch gerne im Anerkennungsjahr. (letztes Jahr in der Erzieherausbildung)

Auch Schülerinnen der Berufsfachschule für Kinderpflege können ihre praktische Ausbildung in unserem Waldkindergarten absolvieren.

Bei der Instandhaltung, der Gartenpflege und anfallenden Reparaturen unterstützt uns der Bauhof Unterreit.

Für die jährliche und auch die bedarfsorientierte Baumkontrolle im Wald unterstützt uns ein Förster und eine spezialisierte Fremdfirma.

5. Geeignete Verfahren der Beschwerde für Kinder und Eltern

Bei uns ist „sich beschweren“ erwünscht. Wir pflegen eine offene Gesprächskultur und wünschen uns eine ehrliche Meinung von Kindern und Eltern. Diesen Wunsch äußern wir bei Elternabenden, Aufnahmegesprächen, Schnuppertagen, Eingewöhnungstagen, Morgenkreisen und im persönlichen Austausch mit den Kindern und bei Gesprächen mit Eltern.

Unsere Aufgabe ist es, jede Beschwerde in jeder Form ernst zu nehmen. Der Beschwerde ist nachzugehen und wenn es möglich ist, sie abzustellen oder eine Möglichkeit zu finden, die alle Beteiligten mittragen können.

Eine Beschwerde bietet uns die Möglichkeit unseren Naturkindergarten weiterzuentwickeln und auch zu verbessern. Zudem bieten uns Beschwerden ein Lernfeld, das dem Recht der Kinder auf Partizipation gerecht wird.

5.1 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Wir ermutigen Kindern dazu, Beschwerden zu äußern. Unsere Kinder können sich sprachlich gut ausdrücken, dass sie uns mitteilen können, was sie sich für den Kindergarten wünschen oder was geändert werden soll. Die Naturkinder erfahren bei

uns, dass auch durch Wut, Weinen, Zurückziehen oder ähnlichem Verhalten ihr Unmut verstanden und ernst genommen wird. Auch das ist eine Art der Beschwerde von Kindern. Die Räume, in denen Beschwerden geäußert wird, können ganz unterschiedlich sein und auch die Art und Weise der Beschwerde der Kinder. Wichtig ist für uns, dass Kinder bestärkt werden, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu äußern.

Bei folgenden Personen können die Kinder ihre Beschwerde äußern:

- bei den pädagogischen Fachkräften
- in der Gruppe bei Morgen- oder Abschlusskreisen
- bei anderen Kindern
- bei ihren Eltern, Großeltern
- bei Praktikanten

Die Beschwerden werden aufgenommen und dokumentiert:

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch direkten Austausch zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft
- im Rahmen von Befragungen oder Gesprächsrunden
- im Rahmen von Kinderkonferenzen

Die Beschwerden werden thematisiert:

- im Gespräch mit dem Kind
- in einer Gruppenrunde im Morgen- oder Abschlusskreis
- in einer Kinderkonferenz
- In Team- und Elterngesprächen

5.2 Beschwerdemöglichkeiten für Eltern

Die Eltern haben täglich bei Tür- und Angelgesprächen Zeit eine Beschwerde, eine Anregung, Kritik oder einen Verbesserungsvorschlag an die pädagogische Fachkraft heranzutragen. Bei Bedarf können die Eltern den Wunsch nach einem Elterngespräch äußern, sodass eine Beschwerde in aller Ruhe besprochen werden kann.

Zudem gibt es die Möglichkeit sich direkt beim Träger zu melden oder seine Meinung anonym bei der jährlichen Elternbefragung kund zu tun.

Wir nehmen die Beschwerden ernst und reagieren entsprechend darauf. Bei Bedarf binden wir den Elternbeirat und den Träger mit ein.

6. Geeignete Verfahren der Beteiligung für Kinder und Eltern

6.1 Beteiligung an der Erarbeitung und Überarbeitung der Konzeption

Ein wichtiger Punkt in der Beteiligung ist die Erarbeitung und die kontinuierliche Überarbeitung der Konzeption. Diese breite Beteiligung ist in Bayern gesetzliche Vorlage. Dazu möchten wir Bezug zu den drei entscheidenden Paragraphen nehmen.

Art. 14 BayKiBiG	„Die pädagogische Konzeption wird vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben.“
Art. 10 BayKiBiG	„Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden, wozu auch die Konzeptionsentwicklung zählt.“
Art. 15 BayKiBiG	„Die pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen und die Lehrkräfte an Schulen sollen sich regelmäßig über ihre pädagogische Arbeit informieren und die pädagogischen Konzepte aufeinander abstimmen.“

6.2 Jährliche Elternbefragung

Über diese Beteiligung hinaus fragen wir durch die jährliche Elternbefragung alle Eltern nach ihren Zielen, Wünschen und Standpunkten hinsichtlich unserer täglichen Arbeit. Und nutzen diese als Reflexion zur aktuellen Konzeption. Die jährliche Elternbefragung findet im Februar statt. So können wir auf Wünsche, Bedürfnisse und Anregungen aus der Elternbefragung reagieren und sie ggf. umsetzen.

Neben der pädagogischen Arbeit ist hier auch ein Augenmerk auf Elternbeiratssitzungen, die Bildungspartnerschaft mit Eltern und die Gestaltung der Elternabende zu legen.

6.3 Elterngespräche

Zudem finden mindestens zweimal jährlich Elterngespräche statt. Dort wird über den gemeinsamen Bildungsauftrag gesprochen, dessen Gestaltung, die Fortschritte des Kindes und die pädagogische Haltung beider Partner. In diesem Gespräch gibt es aber auch die Möglichkeit für Kritik und Lob.

6.4 Beteiligung der Kinder

Neben der Beteiligung der Eltern ist uns das Einbeziehen unserer Kinder sehr wichtig. Wir wollen die Meinungen und Wünsche unserer Kinder nutzen, um den Naturkindergarten weiterzuentwickeln und sehen die Beteiligung unserer Kinder als Chance und als ihr Recht. Denn die Kinder haben ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an; ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Sie haben ein Recht auf umfassende Partizipation, d.h. Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit) betreffenden Entscheidungen.¹⁵

konkrete Beispiele zur Beteiligung unserer Kinder:

- ❖ Alltagsbeobachtung der Kinder (Themeninteressen, Umgang mit Regeln, Spielverhalten)

¹⁵ Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen, 11. Überarb. Auflage, Kap.2

- ❖ Aufgreifen von Impulsen (Wunsch nach Ausflügen, einem Projekt)
- ❖ Einholen der Einwilligung auch bei den Kindern, ob Fotos von ihnen veröffentlicht werden dürfen
- ❖ Kinderinterviews mit Bildkarten und Smileys
- ❖ Kinderkonferenzen zu bestimmten Themen

Häufig findet die Beteiligung unserer Kinder in unserem pädagogischen Alltag durch Beobachtung statt und wird in unserem Morgenkreis weiter vertieft.

6.5 Elternbeirat

Einen wichtigen Teil der Beteiligung der Eltern leistet der Elternbeirat. Er wird zu Beginn des ersten Kindergartenjahres gewählt. Und hält ca. 4-5 Elternbeiratssitzungen pro Jahr, um das Kindergartenjahr aktiv mitzustalten. Der Elternbeirat wird jedes Jahr neu gewählt.

7. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

7.1 Reflexion und Fortschreiben der Konzeption

Ein wichtiger Aspekt der Qualitätsentwicklung ist wie im vorherigen Punkt beschrieben, die Erarbeitung und Fortschreibung unserer Konzeption. Neben der Beteiligung des Trägers, der Eltern und der Kinder beziehen wir in diesen Prozess auch externe Partner mit ein. Das sind die Schule, Fachdienste und weitere soziale Netzwerke.

Im Team wird im ersten Kindergartenjahr vermehrt ein Augenmerk auf die Konzeption gelegt, da diese erst ausführlich auf Papier gebracht werden muss. Jede Fachkraft bekommt einige Gliederungspunkte zur Ausarbeitung, die dann im Team diskutiert und verfeinert werden. In den folgenden Jahren ist jährlich mindestens ein Klausurtag zur Konzeptionsfortschreibung geplant. Grundsätzlich liegt die Verantwortung für eine erfolgreiche Konzeptionsentwicklung bei der Leitung des Naturkindergartens, welche aber durch eine Konzeptionsbeauftragte im Team entlastet werden könnte.

Ein Praxisbeispiel wie unsere Konzeption als Arbeitsmittel eingesetzt wird:

Jede pädagogische Mitarbeiterin und jeder pädagogische Mitarbeiter bekommt ein Exemplar der Konzeption, um selbstständig damit arbeiten zu können. Zudem unterschreibt jede/jeder Mitarbeiter mit dem Arbeitsvertrag die aktuell geltende Konzeption und verpflichtet sich danach zu handeln. Für Praktikanten, Eltern und andere an der Lektüre Interessierte werden Exemplare zur Einsicht vorgehalten.

Der Konzeptionsordner liegt bei jeder Dienstbesprechung vor. Veränderungsstichworte werden gleich zu den entsprechenden Punkten zugeordnet. Veränderungen im Text müssen je nach Umfang gemeinsam korrigiert (jede handschriftlich in ihrem Exemplar) werden oder die gemeinsam besprochenen längeren Veränderungen werden von der Leitung in den Text eingefügt/ergänzt und für alle kopiert.

Einmal jährlich wird die gesamte Konzeption arbeitsteilig gelesen, Veränderungswünsche und Veränderungserfordernisse werden zur Sprache

gebracht. Es wird verabredet, in welcher Reihenfolge und mit welcher Methode die Punkte bearbeitet/überarbeitet werden.¹⁶

7.2 Teamsitzungen

Unsere Teamsitzungen finden wöchentlich nach Ende des Kindertagstages statt. Die Entscheidung über den Zeitpunkt haben wir im Team getroffen.

8. Kooperationspartner

In Gars gibt es die Franziskushaus Au am Inn gGmbH, welche Träger eines Kinderhauses unter anderen mit zwei Waldgruppen ist. Dort sind aktuell einige Unterreiter Kinder angemeldet.

Unweit von unserem Wald- und Wiesengrund befindet sich der Gemeindekindergarten St. Elisabeth, welchen es schon seit 1992 gibt. Er umfasst zwei Kindergartengruppen und seit 2012 auch eine Krippengruppe.

Weitere wichtige Kooperationspartner sind:

- ✓ Fachdienste (Heilpädagogik; Logopädie; Ergotherapie)
- ✓ Amt für Jugend und Soziales
- ✓ Frühförderstelle
- ✓ Erziehungsberatungsstelle
- ✓ Gesundheitsamt
- ✓ KOKI Netzwerk
- ✓ Presse
- ✓ Pfarrei
- ✓ Grundschule Gars und weitere Schulen

¹⁶ Staatsinstitut für Frühpädagogik; Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht; Modul A Seite 43; Praxisbeispiel für Passus in der Konzeptionsschrift wörtlich entnommen aus BeKi 2015, S 57

Literaturverzeichnis

www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/transition/, Abruf 03.01.2025

Herder: Fachmagazin Kindergarten heute, Ausgabe 6, erschienen 07.2024: "Wechsel zwischen den Welten"

Braukhane, Katja & Knobeloch, Janina (2011): Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. Verfügbar unter http://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf. Zugriff am 07.01.2025.

Hettich, Rudolf: <https://www.hettich-umweltpaedagogik.de/rudolf-hettich-informationen.html>, Auszug aus dem Buch „Spielplätze für Kinderseelen“; Abruf 09.01.2025

<https://www.heyava.de/artikel/montessori-pädagogik-alles-was-du-wissen-musst>; Abruf 18.01.2025

Staatsinstitut für Frühpädagogik; Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht; Modul A Seite 43; Praxisbeispiel für Passus in der Konzeptionsschrift wörtlich entnommen aus BeKi 2015, S 57

<https://www.1100-jahre-unterreit.de/Kommunalgeschichte/> Abruf 30.01.2025

Dr. Emmi Pikler u.a. : "Miteinander vertraut werden" 7. Auflage, 2016, Arbor Verlag

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen, 11. Überarb. Auflage

<https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG/true>, Abruf 19.04.2025